

Burlage, Gemeinde Rhauferhn, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Die Reihensiedlung besteht aus Alt- und Neuburlage und liegt in einem großen Gebiet mit Erd-Hochmoor-Grund. Ein sehr schmaler Streifen mit Gley-Boden, der von Nord nach Süd verläuft, durchzieht den Ort. Westlich davon schließt ein kleiner Bereich mit Podsol an. Das Dorf befindet sich etwa siebzehn Kilometer südsüdöstlich von Leer und gut elf Kilometer östlich von Papenburg auf einer Höhe von etwa zwei Meter über Meeresniveau (NN).

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Möglicherweise wurde der zur Gemeinde Rhauferhn gehörende Ort 1319 als „Buyrle“ erwähnt und ist wahrscheinlich ehemaliges Vorwerk der Johanniterkommenden Langholt oder Bokelesch. 1645 wurde die Siedlung als „Buhrlage“ amtlich dokumentiert. Die heutige Schreibung wurde zum ersten Mal 1719 erfasst. Der Name bedeutet soviel wie ‚Lichtung (mit) einer Bauerschaft‘ und wurde wohl abgeleitet von „*būr-lâ“ (Bauernwald), wobei später, nach Rodung des Waldes, das Bestimmungswort zu „Lage“ (freie Fläche) abgeändert wurde.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Das sind freilich auch die einzigen Oasen in der Wüste hier, von welchen mit Recht unser Emmius sagt: „hominum vero sedes illic Langholto coenobio excepto, quod quondam recessus causa in desertis locis exstructum etiam nunc integrum manet, nulla.“ („Mit Ausnahme des Klosters Langholt, das einst als eine Zufluchtsstätte in dieser wüsten Gegend angelegt und noch heute in Stand und Wesen ist, wohnen keine Menschen hier.“) Aus der vorreformatorischen Zeit ist uns aus der Geschichte dieser Klöster nichts erhalten als der es erwähnende Vergleich zwischen dem Komtur des Johanniter-Hospitals zu Steinfurt und dem friesischen Johanniter-Kommandanten vom 8. Sept. 1319,^F und die gelegentliche Nachricht, dass Fokko Ukena im Jahre 1424 einen Abt Memmo von hier nach Thedinga versetzte, sowie, dass „die Zufluchtsstätte in wüster Gegend“ nicht vor der räuberischen Heimsuchung Hugo's von Eisenach schützte, welcher mit seiner schwarzen Garde im Winter 1514 schrecklich hier hauste. Aus der späteren Zeit wissen wir schon von der Geschichte des Klosters Hasselt her, dass das gräfliche Regierungshaus, welches auch diese Klöstergüter eingezogen hatte, ihretwegen in unangenehme Verwicklungen gerieth. In Folge eines Vergleichs vom 8. Sept. 1574, den der Münstersche Hofmarschall Hermann von Vehle zwischen den Komturen Hermann von Hövel zu Steinfurt und Heinrich von Hedebrur zu Hage einerseits, und dem Grafen Edzard II. andererseits zu Stande brachte, musste letzterer versprechen, die beiden Ordenshäuser Langholt und Hasselt „mit allen Vorwerken, Gülten, Renten und andern Zubehörungen“ dem Johanniterorden zurück zu geben, wohingegen dieser Orden von allen andern eingezogenen Häusern absehen sollte, namentlich auch Stikelkamp, welches er selbst in Erbpacht verliehen, und Broekzetel, welches der Graf vermeiert hatte, nicht wieder erhalte, der Graf aber für diese Abtretung dem Orden 6500 Rthlr., und zwar 2000 Rthlr. sofort, das übrige in den nächsten drei Jahren zu bezahlen habe. Gleichwohl scheint das gräfliche Regierungshaus Langholt und Hasselt nicht geräumt zu haben, indem erst ein neuer Proceß beim Reichskammergericht erforderlich war, um Enno III. am 26. Febr. 1608 zur Herausgabe der Häuser und zur Zahlung der bedungenen Entschädigungssumme zu vermögen.^F

So nahe der Münsterschen Grenze wird Langholt eins der allerersten Klöster an dieser Seite gewesen sein. Burlage, das in dem gedachten Vergleich von 1319 „Buyrle“ genannt wird, wird als Vorwerk dazu gehört haben, indem es nirgends als besonderes Haus Erwähnung findet. Während zu Emmius Zeiten die Klostergebäude, wie es scheint, noch intact waren,^F sind jetzt

nur noch wenige Reste davon vorhanden.^F Nur einiges Gebüsch und verschiedene Plätze, die in Zeitpacht stehen, erinnern noch an die alte Klosterherrlichkeit der Maltheser hier. Doch sind die Einkünfte aus diesen Besitzungen bis heute dem Orden verblieben.^F Wir gönnen sie ihm nach so vielen Beraubungen, und verlassen nun die erste, östliche Reihe der Ortschaften Oberledingerlands, um, westwärts uns wendend, die zweite zu durchwandern. (Houtrouw, S. 195)

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Burlage befand sich das Arbeitslager AK Nr. 5240. Die Anzahl und Nationalität der Insassen ist nicht bekannt. Es wurden auch Arbeiter an das Lager Hames und Cie. Klostermoor abgegeben.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 1207 Einwohner verzeichnet, wovon 111 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 9,2% entspricht. 1950 registrierte man 1244 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 108. Die Quote sank somit auf 8,7%.

Die Dorferneuerung wurde von 1994 bis 1996 geplant und in den Jahren 1996 bis 2004 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Burlage umfasst 15,42 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 108; 1848: 591; 1871: 658; 1885: 707; 1905: 686; 1925: 857; 1933: 1015; 1939: 1042; 1946: 1219; 1950: 1244; 1956: 1232; 1961: 1234; 1970: 1371.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Neuburlage ist eine Kolonie, die 1871 erstmals in der Schreibung „Neu-Burlage“ amtlich erfasst wurde. Zur Bedeutung siehe unter Punkt 3 (Ortsname).

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung**
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 17, 1848: 93 (bewohnte Häuser) und 1867: 122. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 108, über 546, auf 697. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,7 Bewohner, 0,9 Pferde, 3,1 Rindtiere und 22,6 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stieg von 181 (1949) auf 198 (1960) an, sank dann aber drastisch auf 144 (1971) ab. 1949 und 1960 gab es fast ausschließlich kleine (ø 45,8%) - und mittelgroße (ø 52,6%) Unternehmen. 1971 war eine Zunahme an mittleren (56,9%) - und ein deutlicher Verlust an Kleinbetrieben (37,5%) festzustellen.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten mehrte sich kontinuierlich von 23 (1950), auf 28 (1961) und schließlich 31 (1970). Dabei waren Handwerksbetriebe 1950 mit 34,8% und 1961 mit 42,9% beteiligt.

Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich kontinuierlich von 682 (1950), über 638 (1961) auf noch 537 im Jahr 1970. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 7,3% (1950) auf 21% (1961) und dann 47,5% (1970).

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier einen Holzschuhmacher, einen Schmied, 2 Kaufleute, 2 Schuster und jeweils 3 Gastwirte, Krämer und Zimmermänner aus. 1926 waren in Burlage jeweils ein Schmied, Schneider und Tischler, 2 Zimmerleute, 3 Gastwirte, 5 Kaufleute bzw. Händler, 5 Schiffer sowie 22 Arbeiter ansässig.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Elektrizitätsgenossenschaft, Burlage (-Bockhorst), gegründet am 09.11.1929, aufgelöst am 03.03.1943; auf Grund §§ 2, 3 des Ges. über die Aufl. von Gesellschaften

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 erhielt die bürgerliche Deutsche Zentrumspartei (Z) mit 70% eine deutliche Mehrheit. Die SPD wurde mit 23,5% zweitstärkste Partei. Die nationalliberale DVP bekam noch 4,5% der Wählerstimmen. Alle anderen Parteien blieben ohne Bedeutung.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die Deutsche Zentrumspartei mit 83,2%. Zweiter wurde die DNVP mit 6,6%, vor der DVP, die 5,1% erreichte. Für die SPD, KPD und NSDAP votierten jeweils 1,5% der Wähler.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 behielt die Deutsche Zentrumspartei trotz deutlicher Verluste mit 72,9% die Oberhand. Die NSDAP erhielt hier gegen den allgemeinen Trend zu den rechten Parteien nur 10,1%. Die DNVP bekam nicht einmal eine Stimme. Die weiteren Ergebnisse: SPD 4,5%, DHP 3,8%, CSV 3,8%, KPD 3,1% und DStp 1,4%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 konnte die Deutsche Zentrumspartei trotz erheblicher Verluste mit 57,1% ihre absolute Mehrheit verteidigen. Die NSDAP konnte mit 29,4% stark zulegen. Weiter folgten: KPD mit 8,3%, SPD mit 3,7% und DNVP mit 1,2%.

Auch bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 war die Deutsche Zentrumspartei, die diesmal 56% erhielt, nicht zu besiegen. Die NSDAP konnte mit 33,3% nur einen leichten Zugewinn verzeichnen. Für KPD und SPD votierten 5,8- bzw. 3,6% der Wähler. Alle anderen Parteien blieben unter 1%.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Burlage konnte sich 1949 die CDU überlegen mit der absoluten Mehrheit von 67,7% durchsetzen, während die SPD nur 11,4% erreichte. Die DP wurde mit 3,4% Dritter, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) und der KPD mit jeweils 1,4%. Die FDP ging leer aus. Bemerkenswert ist, dass sich hier 13,8% der Wähler für die vielen kleinen Gruppierungen, die unter Sonstige Parteien verbucht wurden, entschieden haben.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 dominierte die CDU und konnte bis 1969 deutliche absolute Mehrheiten von über 80% für sich verbuchen und 1972 noch 74,1% notieren.

Die SPD erzielte 1972 nach ständigem Auf und AB mit 23,1% ihr Spitzenresultat. Die FDP kam über 3,8% (1965) nicht hinaus und belegte 1972 mit 1,8% den dritten Platz. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) spielte nur von 1953 (1,5%) bis 1957 (2,2%) eine Rolle. KPD und DRP war nach 1949 ohne Bedeutung.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2002 gab es mit 47,5% einen Sieg für die CDU. Die SPD kam auf 43,4%. Dritter wurde die FDP mit 4,6%. Für die Grünen votierten 2,8%.

2005 konnte sich die CDU trotz Verluste mit 44,9% erneut als stärkste Partei durchsetzen. Die SPD verlor deutlich und erreichte noch 38,7%. Dagegen konnte sich die FDP auf 6,4% verbessern. Die Grünen rutschten auf 2,3% ab. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Anhub 5% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Burlage war laut Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Rhaude verankert.

Vereine:

Der Schützenverein Burlage wurde 1950 gegründet.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 32, 1865

Amtsgerichts Leer: Genossenschaftsregister; Vereinsregister

Literatur:

Albers, Heinrich [Hrsg.]: Burlage - 1319-2003, Bockhorst, Selbstverlag, S. - 848

Boelken, Uwe H: Kopfschätzungsregister 1719 Rhaude, Langholt, Burlage, Holte, In: Quellen und Forschungen H. 2, 1996, S. 54-56

Chroniken verschiedener Orte, Banken und Betriebe, Das Dep. Korte enthält ca. 100 so genannte Chroniken und Festschriften verschiedener ostfriesischer und Oldenburger Orte und Firmen

Ficken, Bernhard: Burlage - Geschichte und Entwicklung, Friesische Blätter, 1970, S. 3-4

Heinze, Till Michael: Poststelle Burlage ein "Familienunternehmen", Fehntjer Kurier, 1995, S. 26.7.

Heuzeroht IV/4, S. 99

Koch, R.G.L.: Burlage im Jahre 1845. Aufzeichnungen eines Schulmeisters aus vergangenen Tagen, Unser Ostfriesland, 1953, S. 16

Korte, Wilhelm: Moorkolonisten mussten sich selbst "retten". Schulsorgen einer kleinen Gemeinde im Südosten Ostfrieslands (Burlage), Der Deichwart, 1964, S. 171

Meyer, Jürgen: Van Fehnbiggen und Moorhantjes = Von Fehntjern und anderen Ostfriesen, Maschinenskript, Parchim, 2000. - 2 Bde

Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 46

Stenzel, Wolfgang: Die Schulentwicklung in der Gemeinde Burlage 1958-1961. Planung und Wirklichkeit im Blick auf die katholische Volksschule, In: Hans Bierwirth u. a. [Hg.], Schule in Ostfriesland 1945 bis 1995, Regionale Schulgeschichte; 6.1), Oldenburg, 1995, S. 101-108



um 1960





Katholische Volksschule mit Lehrerwohnhaus



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 10/2002, Maßstab 1:3000, Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL, Aurich), Verantwortlich/nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 10/2002, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)